

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 155.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Freitag, 17. August 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

K. Betriebsbauamt Alen. Verakkordirung von Pflaster- Arbeiten.

Auf dem Bahnhof in Lauchheim ist das Trottoir- und Rampenpflaster umzupflastern, und es soll diese Arbeit höherer Weisung zufolge im Submissionswege vergeben werden.

Das Pflaster von neuen Steinen beträgt circa 90 Quadratruthen, das von alten Steinen circa 20 Quadratruthen.

Die Akkordliebhaber werden eingeladen, auf dem diesseitigen Bureau die näheren Bestimmungen einzusehen, und ihre Offerte, in welchen neben dem Nutzenpreis für altes und neues Pflaster das für letzteres in Aussicht genommene Material bestimmt angegeben sein muß, schriftlich versiegelt mit der Aufschrift:

„Pflasterarbeit für Lauchheim“ bis Montag den 20. August auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzureichen, wo Abends 6 Uhr die Offerte geöffnet werden, welcher Verhandlung die Unternehmer anwohnen können.

Alen, den 13. August 1866.

K. Betriebsbauamt.
Necker.

Stadt G m ü n d.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den verstorb. Franz Beck, gew. Schuhmacher und Metzger in der Franziskanerkirche hier

sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen

diesseits anzumelden.

Den 14. August 1866.

K. Gerichtsnotariat.
H. H a y n.

K l e i n d e i n b a c h.
Gemeinde Großdeinbach.

Zweiter und letzter Guts-Verkauf.

Am nächsten

Samstag den 18. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

verkaufen die Erben der Mich. Schulte r'schen Eheleute von Kleindeinbach

nachstehende Liegenschaft im hiesigen Rathhause zum zweiten und letzten Mal im öffentlichen Aufstreich, und zwar:

1/8 M. 7,6 Mth. Wohnhaus u. Scheuer

unter Einem Dach mit Hofraum, und 1/2te an einem Wasch- und Backhaus,

1 1/8 M. 14,6 Mth. Gärten. und Ländel,

14 M. 46,9 Mth. Necker,

7 M. 29,6 Mth. Wiesen,

5/8 M. 41,8 Mth. Debe, und Grasrain, und

12 3/8 M. 24,4 Mth. Waldungen.

35, 5/8 M. 20,9 Mth. Anschlag 3,500 fl., Ankauf einschließlich des heurigen Guts- Ertrags 4600 fl.

Liebhaber werden hiezu eingeladen mit dem Bemerkten, daß das Ergebnis dieses Verkaufs zum Voraus genehmigt ist.

Den 11. August 1866.

Schultheiß Bausch.

W e i l e r.

700 fl. Pfleggeld liegen gegen doppelte Pfandsicherheit sogleich zum Ausleihen parat, auf mehrere Jahre, und können auch auf mehrere Posten abgegeben werden, zu 4 1/2 % von dem

Pfleger Wanner,
Gemeinderath.

Bermischte Anzeigen.

Volks-Verein.

Donnerstag Abend 8 Uhr
im Josephst. oben.

G m ü n d.

Dankagung.



Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten sage ich für die liebevolle Theilnahme während der langwierigen Krankheit meiner leider zu früh dahingeshiedenen lieben unvergeßlichen Gattin und Mutter, sowie für die ehrenvolle Begleitung zum Grabe den herzlichsten Dank.

Der tieftrauernde Gatte:

Seb. Seifert

nebst Töchterlein, sowie deren Mutter und Geschwister.

Gut getrockneten

Lohfäs

das Hundert à 24 kr. empfiehlt

Dahlmann, Gerber.

Ein gut empfohlenes **Mädchen**, welche im Kochen erfahren und in den üblichen Haushaltungsgeschäften bewandert sein muß, wird zum sofortigen Eintritt in eine auswärtige Stadt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

P l ü d e r h a u s e n.

Bau-Akkord.

Samstag den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden die Bauarbeiten für mein neu zu erbauendes Wohnhaus im Gasthaus zum Stern dahier verakkordirt und zwar betragen die verschiedenen Arbeiten wie folgt:

Grab- und Maurerarbeit	1572 fl. 20 kr.
Gipsarbeit	175 fl. 40 kr.
Zimmerarbeit	962 fl. 11 kr.
Schreinerarbeit	355 fl. 54 kr.
Schlosserarbeit	119 fl. 48 kr.
Glaserarbeit	127 fl. 12 kr.

Zus. — 3313 fl. 5 kr.

Plan und Ueberschlag kann täglich bei mir eingesehen werden.

J. Schurr,

vormal's Gastgeber zum Stern.

G m ü n d.

Arbeiter-Gesuch.

Zwei tüchtige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei

Straub, Schuhmacher.

G m ü n d.

Hopfenboden-Vermiethung.

Ich habe den mittlern Boden zu 400 Gurden Platz zu vermieten zu

Kaver Kraus,
Schneidermeister.

Dehmdgras-Verkauf.

Das Dehmdgras von 2 Morgen bei der Schleifmühle und 1 Morgen auf dem Strahborfer Berg verkauft

Ignaz Bozenhart.

Ein freundliches, auf der Sommerseite gelegenes **Logis**, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, einem Neben-Zimmer, einer weiteren Kammer, einem Holzplatz und Antheil am Keller ist bis Martini oder Lichtmess zu vermieten. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.

Ein schwarzer Schafhund mit gerollten Haaren hat sich bei mir eingefellt und kann derselbe gegen Ersatz der Kosten abgeholt werden bei

Schäfer Britsch.

Ein thätiger, solider Kaufmann

wird am hiesigen Platz gesucht zum Vertrieb von Brönners Patentbrenner für Steinkohlengas; dieselben sparen 40—60 pCt. Sich zu melden bei der Redaktion dieses Blattes.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mannheim. (Frankatur gegenseitig.)

Im Militärspitale Mergentheim sind ferner nachbenannte Soldaten in Folge ihrer Wunden gestorben.

Vom 2. Infanterieregiment:

Haas, Josef, von Schramberg, Oberndorf, † den 3. August.
Heß, Christian, von Grözingen, Nürtingen, † den 9. August.

Vom 5. Infanterieregiment:

Müller, Johann, von Hoffstetten, Ellwangen, † den 2. August.

Vom 8. Infanterieregiment:

Kuoff, Andreas, von Bleidelsheim, Marbach, † den 7. Aug.
Krapf, Johann, von Baierck, Schornborn, † den 9. August.
Stuber, Josef, von Ochsenbach, Brackenheim, † den 10. Aug.

Sodann befinden sich die in der Verlustliste in der Extrabeilage zum Staatsanzeiger vom 1. Aug. unter der Rubrik „Tobte“ aufgeführten nachstehenden 3 Soldaten im Militärspital in Mergentheim in Pflege, und zwar:

Vom 3. Jägerbataillon:

Löchner, Georg, von Hinterhülberg, Crailsheim, Schuß in die rechte Hüfte.

Vom 5. Infanterieregiment:

Nehm, Peter, von Gglingen, Münsingen, Schuß durch den rechten Backen. Blessing, Christian, von Winterbach, Schornborn, Schuß durch den rechten Oberschenkel.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschließung vom 10. d. Mts. die erledigte Stelle eines Einnahmers I. Klasse und Postexpeditors in Waldhausen dem dormaligen Amtsverweser Zugführer Weyer von Stuttgart unter Verleihung der Auszeichnung eines Bahnmeisters gnädigst übertragen.

Durch Entschließung des R. Finanzministeriums vom 13. d. M. ist der Forstamtsassistent Mehl von Freudenstadt auf die Assistentenstelle bei dem Forstamt Lorch auf Ansuchen versetzt worden.

Von Bremen nach Newyork werden Postdampfschiffe abgefertigt am 4., 11., 15., 25. August und am 5., 8., 15., 19., und 22. September d. J.

Güterbeförderung von Bremen nach Newyork und Philadelphia findet wöchentlich einmal regelmäßig statt und zwar von Liverpool ab jeden Mittwoch. (St.-Anz.)

Wespenspreizettel.

Wm, 11. August. Höchster Preis 9 fl. 3 kr.; mittlerer 8 fl. 41 kr.; niederer 7 fl. 57 kr. Verkaufssumme 2101 fl. 22 kr. Unverkauft blieben 48 Ctr.

Gmünd, 16. Aug. Seit letzten Dienstag ist die reitende Artillerie wieder hier in Garnison.

Stuttgart, 15. Aug. Die Gmünder haben wieder Garnison und können sich mit den zurückgekehrten Kriegern über den kurzen Feldzug unterhalten. Bis jetzt sind die Urtheile, die ich über die Kriegführung vernommen, einstimmig. Sie laufen alle auf eine Anklage gegen das Hauptquartier des 8. Armeekorps hinaus, — auf eine Anklage, wie sie gegen die Ehre eines Soldaten nicht schlimmer erhoben werden kann; sie lautet auf Verrath. Ihre Leser erinnern sich gewiß, daß ich die Mißerfolge immer noch mit der milderen Lesart der Unfähigkeit entschuldigen wollte. Ich erlaube mir gar kein persönliches Urtheil mehr, sondern wünsche nur, daß möglichst bald eine amtliche Darstellung der Bewegungen des 8. Armeekorps veröffentlicht werden möchte; ich wünsche es um so dringender, als ja in jenem Hauptquartier auch württembergische Offiziere mit hoch geschätzten Namen thätig waren; ich wünsche es um so dringender, als ja gewiß ein großer Theil der Schuld sich auf den vom Bundesfeldherrn ausgehenden Befehl zurückführen läßt, ich wünsche es um so dringender, als die Oppositionspresse aus den Mißerfolgen unserer Armee Kapital zu schlagen fortfährt, dessen Zinsen ungeheuer hoch zu stehen kommen können. Charakterisirt wird die Kriegführung im 8. Armeekorps vorzüglich durch den be-

rühmten Ausbruch der Badenser unter Prinz Wilhelm. Mein daran ist's nicht genug; es wird mir vielmehr ein zweites ebenso charakteristisches Stückchen erzählt. Bekanntlich ging dem Gefechte von Tauberbischofsheim ein Gefecht der Badenser mit den Preußen voraus, es fand statt bei Kuhlshelm. Ein ganz ruhiger Beobachter erzählt mir darüber: Die Württemberger hörten, ja sahen zum Theil ganz deutlich, wie die Badenser zurückgedrängt wurden und warteten immer ungeduldig auf Befehl zum Vorrücken. Es erschien ein badischer Offizier mit der Bitte um eine Brigade zur Unterstützung. Augenblicklich war der Befehl gegeben und die Brigade auf dem Marsche. Als sich der württembergische Commandant nach dem Stande des Gefechtes erkundigt, war er nicht wenig erstaunt, zu vernehmen, daß die Badenser nur zwei Bataillone ein paar Schwadronen und eine halbe Batterie im Gefecht hatten. Ja, wo stehen denn die übrigen Truppen? war die nahe liegende Frage. Die sind vom Prinzen in Reserve gestellt worden, war die fast unbegreifliche Antwort. Die Wirkung war, daß die Württemberger augenblicklich Halt machten und es den Badesern überließen, sich für bessere Tage zu schonen oder auch nicht zu schonen. Die badische Armee wird gewiß für diese Haltung der Württemberger einen Tadel auszusprechen nicht geneigt sein. Wenigstens wäre es den Württembergern nicht eingefallen, ihre Abtheilungen in Reserve zu stellen und die Avantgarde von Badesern bilden zu lassen, und diese dem Feinde gegenüber zu stellen.

* Kriegsminister General v. Hardegg ist einem Berliner Telegramm zufolge nach der Abreise des Ministers Frhr. v. Barmbüler wegen Militärfragen noch in Berlin geblieben. Die Lage der Dinge zwischen Bayern und Preußen scheint sich gebessert zu haben, wenigstens wird aus München 14. Aug. telegraphirt: Das Ausfuhrverbot von Proviant nach Preußen ist aufgehoben. Ministerialrath Lobkowitz und Oberstlieutenant Weiß sind zur Unterstützung der Friedensunterhandlung nach Berlin gereist.

Heilbronn, 13. Aug. In der Gemeinderathssitzung vom 10. ist beschlossen worden, für die mit Petroleum handelnden Kaufleute ein Lagerhaus hiefür auf städtische Kosten außerhalb der Stadt auf dem Hammelwasen rechts von der Großgartacher Straße zu erbauen und den Kaufleuten zu vermieten. Der Bodenraum zu 50 Fäßchen zahlt 25 fl. per Jahr.

Wm, 22. August. Der alte reichsstädtische Schwörtag, hier noch in so gutem Andenken, ließ sich heute wieder einmal besonders festlich an. Nachdem in der vorigen Woche das 4. Infanterieregiment von Mainz, ein Bataillon des 6. Regiments von den Hohenzollern'schen Fürstenthümern in die hiesige Garnison zurückgekehrt waren, wurden wir mit der Nachricht überrascht, daß auch das 2. und 3. Jägerbataillon und das 5. Infanterieregiment, welche beiden letzteren in dem Treffen bei Tauberbischofsheim hauptsächlich engagirt waren, und am meisten gelitten hatten, in die Heimath zurückkehren und am 12. d. M. hier eintreffen werden. Die ganze Einwohnerchaft war erfreut diese Kunde, und allgemeiner wurde die Ansicht laut, daß diesen braven Truppen ein freundlicher und festlicher Empfang bereitet werden sollte. Am Samstag Abend berief Herr Oberbürgermeister Heim ein Comité und bald hatte man sich darüber geeinigt, daß man ihnen über Mittag gastliche Aufnahme in den Familien bieten solle. Gestern früh ergingen hiezu die Einladungen an die Hausbesitzer und durch diese an die Miethbewohner, und schon um 12 Uhr war für 3000 Mann die freie Bewirthung gesichert; die Anerbietungen kamen auch jetzt noch so zahlreich, daß viele nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Diesen Morgen flaggten in den Hauptstraßen die württembergischen und die deutschen Fahnen und von 9 Uhr an zog sich die Menge durch dieselben, denn schon war der Herr Gouverneur Graf Wilhelm von Württemberg und Generalmajor v. Mal-

hus mit großer Suite den Heimkehrenden entgegengezogen, welche gestern in Langenau Quartier bezogen hatten, und wohin Angehörige schon gestern vielfach ihnen entgegengeeilte waren. Um 10 Uhr wurden sämmtliche Schulen geschlossen, um auch der Jugend ihren Antheil am festlichen Empfang zu lassen. Die Frauenstraße war dicht von Menschen angefüllt, als kurz nach 11 Uhr die Vorhut des 3. Jägerbataillons durch die Frauenstraße einmarschirte. Kurz darauf zog das Gros ein, unter Vortritt des Herrn Gouverneurs und seiner Suite, zuerst das 2. Jägerbataillon sodann das 5. Infanterieregiment, worauf das 3. Jägerbataillon den Schluß bildete. Vor dem Gouvernament defilirten die Truppen vor dem Gouverneur und stellten sich dann auf dem Münsterplatz auf, um die Quartierzettel in Empfang zu nehmen. Daß es die Bewohner der Stadt Ulm an guter Restauration nicht fehlen ließen, möchte kaum zu erwähnen nöthig sein. Das Tischgespräch bildeten allüberall die Erlebnisse der letzten 8 Wochen, wobei stets von den braven Soldaten das lebhafteste Bedauern darüber ausgesprochen wurde, daß sie aus einem erfolglosen Feldzuge haben zurückkehren müssen. Am meisten ärgerten sie sich über den so unzeitigen Eintritt der Waffenruhe bei Würzburg, weil sie hier ohne denselben dem Feinde die erste und dabei vollständige Niederlage hätten bereiten können und dann vielleicht der Krieg eine bessere Wendung für das 7. und 8. Armeekorps genommen hätte. — Reichlich gespeist und getränkt versammelte sich um 3 Uhr das 3. Bataillon Jäger auf dem Münsterplatz, um nach Wiblingen zu marschiren, wo dieses wieder garnisoniren soll, das 5. Infanterieregiment und das 2. Bataillon Jäger sammelten sich um 4 Uhr, um ihre Kasernen zu beziehen. — Möge ein baldiger günstiger Friedensschluß es ermöglichen, unsere Truppen recht bald auf den Friedensfuß zu bringen, von der lästigen preussischen Besatzung die okkupirten süddeutschen Landestheile zu befreien und Ruhe und Frieden im lieben Vaterlande wieder einkehren zu lassen. (W.-Z.)

Aus **Würzburg** erschallen traurige Klagelieder. In kleinem Umkreis hatten feindliche Heere von 150,000 Mann ihr Lager aufgeschlagen und sich bekämpft. Auf den Schlachtfeldern und in deren Nähe ist der Erndtefegen vernichtet, aber die Verwüstung erstreckt sich weiter; in einem Umkreise von vier Stunden bezeichnen verwüstete Lagerstätten der Truppen, ihrer Pferde und Geschütze und der langen Wagenzüge. Auf weiten Strecken ist Getreide und Futter zertreten, von Ross und Wagen zerstampft oder abgemäht. Aus dem herrlichsten Getreide haben die Soldaten ihre Lagerstätten bereitet, für Menschen und Pferde hat es als Lagerstroh gedient, die abgemähten Früchte sind zerstreut, die Körner keimen auf den Landstraßen, bei der nassen Witterung fault das Stroh, faulen die Körner in den Lehren. Die besten Obstbäume sind in Menge gefällt oder ihre Aeste abgerissen, aus den Weinbergen die Pfähle ausgerissen und bei den Lagerfeuern verbrannt, die Weinstöcke beschädigt, die unreifen Kartoffeln ausgerissen und verbraucht. Links des Mains, in Helmstedt, Hofbrunn u. haben viele Einwohner kein Stück Vieh mehr, kein Getreide, kein Futter, keine Kartoffeln; es fehlt an Zugvieh, um vom Felde heimzufahren, was übrig geblieben. Auch an Brod, Weißzeug, Samenge treide fehlt es überall — und zu all der Noth gesellt sich die Cholera, um sie zu vollenden. Sie hat schon viele Opfer verlangt.

Aus **Süddeutschland**. Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstags hat von Braunschweig aus, wo er mit dem Ausschuß des Nationalvereins tagte, am 4. d. ein Rundschreiben an die Mitglieder des Handelstags erlassen und darin den Satz ausgesprochen: „Der Krieg hat den eben erst mit so vieler Mühe wieder zu Stande gebrachten Zollvereinsvertrag zerrissen.“ Also nicht nur factisch wurde der Zollverein durch den Krieg zeitweise aufgehoben (suspendirt), sondern rechtlich ist der Vertrag selbst zerrissen, und existirt nicht mehr. Diese von Graf Bismarck selbst noch nicht ausgesprochene Theorie streitet wider das klare Recht. Ein Krieg zwischen den Genossen des deutschen Bundes konnte diesen Staatenbund zwar wohl sprengen und den Bundesvertrag zerreißen, nicht aber Verträge, welche ganz außerhalb des deutschen Bundes abgeschlossen sind, rechtlich alteriren.

Solche außerhalb des deutschen Bundes abgeschlossene Verträge sind außer dem Zollvereinsvertrag die Verträge über den deutsch-österreichischen Telegraphenverein, den deutsch-österreichischen Postverein und der deutsch-österreichische Münzvertrag. Alle diese Verträge stehen in gar keinem Zusammenhang mit dem deutschen Bund und der Bundesacte. Ist auch diese zerrissen, so bleiben jene außerhalb ihres Bereiches abgeschlossenen Verträge in ihrem vertragsmäßigen Bestand, und es ist geboten, gegen jede Beeinträchtigung derselben zu protestiren. Diese Verträge für zerrissen erklären, kann nur die Theorie der Gewalt, und diese zu provociren ist doch nicht der Beruf des deutschen Handelstags. (U. Z.)

Lindau, 14. Aug. Aus Zürich erfahren wir mit Freude und Dank die werththätige Liebe der dortigen Bewohner zur Linderung der Noth der deutschen und österreichischen Verwundeten. Reiche Gaben fallen nicht allein in der Stadt, sondern auch im Kanton. Eine Dame Zürichs hat allein in kurzer Zeit 1200 Fr. und eine Menge Wäsche u. gesammelt. Noch kürzlich war von Würzburg aus die Bitte an die Deutschen in der Schweiz ergangen, für Beschaffung von Eis Sorge tragen zu wollen. Sofort nach Zurückkunft des Professors Billroth, welcher die Spitäler in Unterfranken besucht hatte, beschloß das Hülfscomitée 150 Ctr. Eis im Rönthal anzukaufen, welches dieser Tage über hier nach Unterfranken versendet werden wird. (U. Z.)

Aus **Aischaffenburg**, 13. Aug., berichtet die dortige Zeitung: „Von einem Herrn, der sich persönlich nach der Lage der Verwundeten in Uettingen erkundigte, wird uns mitgetheilt, daß dieselbe auch heute noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, besonders was die Lebensmittel anbelangt, und für die Hülfvereine dort noch eine schwere Aufgabe zu lösen sei.“

Berlin, 13. Aug. Das Gewitter hat sich ebenso schnell verzogen, als es aufgestiegen ist. Am Sonntag vor acht Tagen soll Benedetti hier gesprächsweise haben fallen lassen, daß Frankreich bei der bedeutenden Machtvergrößerung Preußens billigerweise ebenfalls eine Gebietserweiterung, etwa durch Rückverwertung der im Pariser Frieden von 1815 verlorenen Landstriche, erwarten könne. Die Eröffnung scheint in ziemlich formloser Weise erfolgt zu sein, soll aber trotzdem, wie sich von selbst versteht, eine Antwort erhalten haben, die jede weitere Erörterung ausschloß. Unterdessen ist Oberstlieutenant Freiherr v. Loë, militärischer Attache bei der diesseitigen Botschaft in Paris, mitte voriger Woche von hier dorthin zurückgekehrt, jedenfalls um dem Grafen v. d. Goltz Instruktionen für den Fall, daß die delicate Angelegenheit doch wieder ange-regt werden sollte, zu überbringen, und Benedetti ist ebenfalls nach Paris beordert worden, um dem Kaiser Bericht über die Stimmungen und Auffassungen der hiesigen entscheidenden Kreise abzustatten. Sei es nun, daß diese in Paris sich von der Unmöglichkeit überzeugt haben, in dieser Sache etwas zu erreichen, oder daß der Kaiser gar nicht zu der Anregung autorisirt hat, was wahrscheinlicher ist, da eine derartige Compensationsforderung mit Allem im Widerspruch steht, was er während der Vorverhandlungen über die Friedenspräliminarien gesagt und gethan hat, jedenfalls steht so viel fest, daß die heute hier eingetroffenen Nachrichten aus Paris nach zuverlässigen Gewehrsmännern jede Besorgniß aus dem Wege räumen, daß sich das Verhältniß zwischen Preußen und Frankreich weniger freundschaftlich gestalten würde, als es bisher gewesen ist. Verkündet ja auch schon der „Constitutionnel“, daß es Frankreichs Interesse nicht sei, irgend eine unbedeutende Territorialvergrößerung zu erlangen, sondern vielmehr Deutschland zu unterstützen, daß es sich in einer Weise constituire, welche für seine eigenen Interessen, wie für die Europas, die günstigste ist. Man hatte hier übrigens auch für den schlimmsten Fall mit der der gegenwärtigen Regierung eigenen Raschheit Vorkehrung getroffen. Nicht nur wurde sofort den betreffenden Behörden eingeschärft, das Ersatzgeschäft, das sistirt worden war, schleunigst wieder in Angriff zu nehmen, sondern es waren auch schon Truppenbewegungen angeordnet und zum Theil bereits in Gang gebracht, welche die Westgränze binnen kurzer

Frift in einen vollkommen ausreichenden Vertheidigungszustand gesetzt hätten.

Berlin, 15. Aug. Der Abschluß des Friedens mit Oesterreich ist nahe, der mit Württemberg bereits erfolgt; mit Baden wird er voraussichtlich ebenfalls bald abgeschlossen sein. Die Verhandlungen mit Hessen-Darmstadt schweben. Der Vertreter Bayerns glaubte, erst weitere Ermächtigungen einholen zu müssen: die Verhandlungen stehen seitdem stille. Der Waffenstillstand läuft in 8 Tagen ab. (Fr. 3.)

Leipzig, 14. Aug. Leipzig erhält plötzlich eine stärkere Belegung mit Truppen. Gestern kam die Vorhut eines (schwarzen) Husarenregiments (Landwehr-Reserve-Regiment) hier an; das ganze Regiment wird in und um Leipzig zusammengezogen werden und hier bleiben. Gleichzeitig trafen zwei ganze Batterien 64-Pfünder zu gleichem Zwecke hier ein. (Fr. 3.)

Aus **Nikolsburg** berichten Reisende eine Invasions-episode: Ein jüdischer Einwohner setzte sich zur Wehr gegen requirirende Soldaten und diese schlugen ihn jämmerlich. Andere Einwohner kamen ihm zu Hilfe; schon drohte die Scene in einen allgemeineren Kampf überzugehen, als Hr. v. Bismark in Landwehrmajors-Uniform auf dem Schauplatz erschien. „Was gibt es hier?“ fragte er die salutirenden Soldaten. „Der Mann hat auf die Preußen geschimpft und —“ „Es ist nicht wahr“, schrie der Geprügelte, der den Premier nicht erkannte; „ich habe nicht die Armees, ich habe nur den Bismark geschimpft.“ Schallendes Gelächter begrüßte die fatale Antwort, während Alles fragend nach dem Premier sah. Dieser sagte jedoch ruhig: „Laßt ihn laufen, das haben schon Andere gethan.“

Das „**Damb. Tagbl.**“ schreibt: Aus einem Privatbriefe von **Berneck** entnehmen wir, daß bei dem Durchzuge der preußischen Truppen auf ein einziges Haus 270 Mann kamen. Der Hammerbesitzer Klammünzer alda war mit 6 Offizieren, 6 Feldwebeln, 6 Fourierschützen, 425 Mann Gemeinen, 19 Kutschern, 28 Hfengespannen und 13 Pferden bedacht worden. Er brauchte für diesen Tag für 12 fl. Weißbrod, 40 Pfd. Butter, 50 Laib schwarzes Brod, 15 Eimer Bier, 18 Wasserbutten voll Kaffee, 254 Kartoffellöse, 100 Pfd. Rindfleisch, 44 Pfd. Hammelfleisch, 1 Gans, 2 Hühner, 2 Schinken, 1/2 Mezen Salz und drei große Beeten Zwiebeln ohne seine eigene Menage.

Einen jungen Gutsbesitzer bei Storkow rief sein König zu den Fahnen; es war ein schwerer Abschied; denn er war erst seit mehreren Monaten verheirathet, nachdem jahrelange Hindernisse mit Mühe beseitigt worden waren. Bei Königgrätz riß eine Kanonenkugel dem jungen Mann beide Beine weg; er überstand die Operation und wurde auf seinen und seiner Frau Wunsch heimgebracht. Die junge Frau glaubte sich stark genug in ihrer Liebe, als sie aber statt ihres stattlichen blühenden Gemahls den Kumpf eines Sterbenden erblickte, stieß sie einen furchtbaren Schrei aus, der den Kranken so ergriß, daß er starb. Die unglückliche Frau überfiel der Wahnsinn; sie wurde in das Irrenhaus gebracht.

* **Oesterreich** gedenkt 300 Millionen Gulden in unverzinslichen Staatsnoten mit Zwangscurs auszugeben.

§ Der Fürst von Hsenburg hat einen unangenehmen Auftrag von dem König von Preußen erhalten. Er soll nach Hannover gehen und der Königin, die noch dasselbit weilt, sagen, daß jede Hoffnung auf die Wiederherstellung eines selbstständigen Königreichs Hannover aufzugeben sei. Der preußische General v. Voigt-Rheez ist zum General-Gouverneur von Hannover ernannt worden.

* Unter den zahlreichen Nachtragsberichten über die Kämpfe in **Böhmen** verdient die lebendige und ergreifende Schilderung eines sächsischen Jäger-Offiziers von der Schlacht bei Königgrätz (in der D. A. 3.) einen hervorragenden Platz. Er erzählt darin u. a. daß, als die Truppen sich schließlich in wilder Flucht aufgelöst, zwei österreichische Musikbänden mitten im Kugelregen sich in einer Weise längs der Straße aufstellten, und, um die Flüchtigen zum Stehen zu bringen, abwechselnd die Volkshymne und den Rabekty-Marsch intonirten. (A. 3.)

(Furchtbare Verstümmelung.) Am 4. August wurde in Berlin ein Oesterreicher beerdigt, dem man zu seinem Tode mit Recht Glück wünschen konnte, denn er gehörte zu den entsetzlich verstümmelten Menschen, welchen beide Arme und Füße abgeschossen worden. (Fr. 3.)

In den Gewölben der **Bank von Frankreich** sind über 200 Millionen Werthe aller Art aufgehäuft, die von Capitalisten in Deutschland während des Krieges deponirt wurden. Der König von Sachsen hat etwa 10 Millionen dort.

Die Wasser in Bichy sind dem Kaiser Napoleon schlecht bekommen; wie viel schlechter wird ihm das Rheinwasser bekommen. Er mag sich nur den Rhein aus dem Kopfe schlagen; es thut nicht gut, so viel Wasser im Kopfe zu haben, selbst wenn man es mit allen Franzosen theilt. Der Kaiser hat Sorgen genug, z. B. Mexiko. Wie eine Bombe kam die Kaiserin von Mexiko nach Paris geflogen, sie war nicht erwartet, aber sie war da, eine kluge und energische Frau, ganz allein übers Meer. Napoleon stampfte mit dem kranken Fuße auf und mußte sie doch höflich und freundlich empfangen. Was die Kaiserin von Mexiko von Napoleon will, wollen wir abwarten.

London, 10. Aug. Der Kaiser der Franzosen hat also seine kleine Rechnung endlich, und doch früher als man erwartete, beim Grafen von Bismark eingereicht, und will sich als bezahlt betrachten, wenn Frankreichs Grenzen von 1814 auf Deutschlands Kosten wiederhergestellt werden. Das Pariser Telegramm, welches diese Nachricht brachte, kam gestern spät am Abend hier an, und die Zeitungen, die den üblichen Nekrolog auf die heute zu Ende gehende parlamentarische Session bereits im Satz hatten, haben daher noch keine Zeit und keinen Raum gefunden, um die kaiserliche Rechnung zu prüfen und zu besprechen; aber die Ueberraschung im Publikum ist um so vollständiger, da eigentlich Niemand ein Recht hat, überrascht zu sein, und das Telegramm nur bestätigt, was jedermann voraussehen, erwarten, befürchten mußte. Das Erwartete kommt gewöhnlich unerwarteter, und macht, wenn es kommt, einen tieferen Eindruck als das unerwartete. Ob Hr. v. Bismark sich auch überrascht fühlt? Schwerlich; wenigstens gibt es keinen Mann der weniger Ursache zur Ueberraschung hätte. Seine Abmachungen mit Louis Napoleon sind wahrscheinlich so allgemein gewesen, daß er sie je nach Umständen modifiziren oder auch ignoriren zu können wähen mochte. Daß er sich jedoch geradezu zum Abtreten preußischen Gebiets verpflichtet hätte, ist eine Annahme, die wir nicht zu theilen vermögen. Luxemburg und Theile der Rheinpfalz schwebten ihm wahrscheinlich als die Summe des Preises vor, den er schließlich zu zahlen haben würde. Zu zahlen — wofür? Es nützt zu nichts diese und andere Fragen, die sich bei der Forderung des französischen Imperialismus von selbst ergeben und jedem deutschen Patrioten das Blut in die Wangen und eine Verwünschung auf die Lippen drängen müssen, jetzt zu stellen und zu beantworten. Wenn Frankreich wirklich jetzt schon in aller diplomatischen Form die Rheingränze verlangt hat, so muß das zweite Kaiserreich auch jetzt schon zu einem europäischen Krieg gerüstet sein, und sich in so bedenklichen Verlegenheiten befinden, daß es sich ohne einen solchen nicht retten zu können glaubt.

St. Petersburg, 12. Aug. Der Kaiser hat dem vor Kronstadt liegenden amerikanischen Geschwader einen Besuch abgestattet. Die Bevölkerung begegnet den amerikanischen Gästen mit ungewöhnlicher Theilnahme. (A. 3.)

Stuttgart, 14. Aug. Was die Friedensbedingungen betrifft, so vernimmt man glaubwürdig, daß Württemberg keinerlei Zumuthung einer Territorialabtretung gemacht worden ist, und daß die von Württemberg zu leistende Kriegskostenentschädigung 3 Millionen Thaler nicht übersteigt. Uebrigens sollen sich die Verpflegungskosten der in Württemberg stehenden preußischen Truppen auf 6000 fl täglich belaufen und diese noch so lange zu tragen sein, bis die 3 Millionen Thaler erlegt sind, daher man sich wohl beeilen wird, die Kammern zu berufen, um die Sache sobald als möglich erledigen zu können. (A. 3.)